

Jeremia 36 und der Umgang mit der Schrift. Erfahrungen vor 2.600 Jahren...und bis heute

Von Gunther Geipel

Jeremia ist in jeder Weise und im besten Sinne ein großer Prophet. Wir wollen uns hier nur einigen Aspekten des Jeremiabuches zuwenden, die Licht auf das Thema der Schriftlichkeit werfen.

Insbesondere Jeremia 36 ist wie ein offenes Fenster zum Schriftgeschehen in Juda vor mehr als 2.600 Jahren. Schon die darin enthaltenen Vokabeln „schreiben“ und „lesen“, „Buchrolle“ und „Spalte einer Buchrolle“ (das gleiche Wort wie „Türflügel“!), „Schreiber“ und „Zimmer des Schreibers“ (V. 12) sowie „Schreibermesser“ (V. 23) vermitteln einen lebhaften Eindruck davon, dass wir hier bereits auf eine gut entwickelte Kulturtechnik stoßen. Und die ehrfurchtsvolle Art, wie die hohen Staatsbeamten mit dem Schreiber Baruch umgehen, lässt uns etwas von der Hochachtung gegenüber dem Stand und der Aufgabe des Schreibers erahnen.

Ein historisches Detail unseres Jeremiatextes hat inzwischen wahrscheinlich eine archäologische Bestätigung gefunden: der Schreiber Baruch, Sohn Nerijas, ist ausgewiesen durch sein Siegel. „Im Jahr 1975 tauchte im Jerusalemer Antikienhandel ein Siegelabdruck auf mit der Inschrift: "Dem Berachjahu, dem Sohn des Nerijahu, dem Schreiber"..."¹ „In Kap. 36 wird vom König Jojakim Jeremias Buchrolle verbrannt, worauf Jeremia dem Schreiber Baruch die Texte neu diktiert. (Wahrscheinlich ist das Siegel dieses Berechjahu ben Nerijahu erhalten geblieben).“²

Aber auch auf ein ganz frühes Beispiel von Bücherverbrennung treffen wir hier. König Jojakim verbrennt die Schriftrolle mit den Worten Jeremias, die Gericht ankündigen und die nicht in sein politisches Konzept passen: „Wenn nun Jehudi drei oder vier Spalten gelesen hatte, schnitt er sie mit dem Schreibmesser heraus und warf sie in das Feuer, das im Kohlentopf war, bis die ganze Rolle im Feuer des Kohlentopfes verbrannt war.“ (Jer 36,23) Wie oft sollte sich das im Laufe der Geschichte wiederholen: missliebige Wahrheiten werden durch Buchverbrennungen zu vernichten gesucht.

Die Versuche, die Wahrheit durch Bücherverbrennungen zu vernichten, gehen über kurz oder lang in den Triumph der Wahrheit über. „Da nahm Jeremia eine andere Schriftrolle und gab sie Baruch, dem Sohn Nerijas, dem Schreiber. Der schrieb darauf, so wie ihm Jeremia vorsagte, alle Worte, die auf der Schriftrolle gestanden hatten, die Jojakim, der König von Juda, im Feuer hatte verbrennen lassen; und es wurden zu ihnen noch viele ähnliche Worte hinzugetan.“ (Jer 36,32) *Georg Steins* schreibt über den Propheten Jeremia: „Seine Buchrolle wird am Hofe verlesen und in Gegenwart der Verantwortlichen des Reiches Kolumne für Kolumne verbrannt. Das hat zwei Effekte: Eine Bücherverbrennung ist immer der Anfang vom Ende der Diktatoren, auch wenn sie mit diesem barbarischen Akt erst einmal ihre Macht demonstrieren. Und - zweiter Effekt - aus der Ablehnung kommt der Anstoß, die Prophetien erst recht aufzuschreiben und so für die Nachwelt zu bewahren, damit später niemand sagen kann, er habe das alles ja gar nicht gewusst.“³

¹ Christoph Levin, Das Alte Testament, München 2001, S. 46f

² <http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/altes-testament/prophetische-buecher/jeremia/>

³ <http://www.bibfor.de/archiv/04.steins.htm>

Die Neuschreibung und die Fortschreibung der Schriftrolle des Baruch mit den Worten Jeremias - „und es wurden zu ihnen noch viele ähnliche Worte hinzugetan“ - wirft ein interessantes Licht auf die Schriften des Alten Testaments. Im Unterschied zum Neuen Testament mit seiner „Autorenliteratur“⁴ sind viele Bücher des AT ausdrücklich Sammelwerke (z.B. Psalter und Sprüche) und/oder „Fortschreibungsliteratur“.⁵ Was jetzt nicht näher verhandelt werden kann, ist die Diskussion um die Art und das Ausmaß der Fortschreibungen und um das angeblich über lange Zeiträume sich erstreckende „Schneeballsystem“ der Entstehung der einzelnen Bücher des AT.⁶ Hier ist m.E. aus einer richtigen Beobachtung an einigen Stellen ein ungutes modernes „Schneeballsystem“ entstanden: eine Wucherung von fälschlicherweise als Fortschreibungen gewerteten Textpassagen.

Ein positiv bewertetes Beispiel einer Bücherverbrennung enthält die Bibel übrigens auch: in Ephesus werden Zauberbücher verbrannt. „Nun traten viele von denen, die zum Glauben gekommen waren, vor die Gemeinde und bekannten, sich auch mit okkulten Praktiken abgegeben zu haben. Eine ganze Anzahl von ihnen brachte ihre Zauberbücher und verbrannte sie öffentlich. Man schätzte ihren Wert auf 50.000 Silberdrachmen.“ (Apg 19,18f) - Bücher mit Volksverhetzung, Gewaltverherrlichung, Perversion und Okkultismus gehören ins Feuer. Bücher, die Licht und Wahrheit bringen, in die Hand des Lesers; selbst wenn die Wahrheit unangenehm sein sollte.

Jeremia 36 ist ein großartiger Blick durch das Fenster der Schrift (ist es nicht interessant, dass wir die Heilige Schrift auch einfach „die Schrift“ nennen?) auf die Schrift und den Umgang der Menschen mit ihr: auf das Schreiben vor mehr als 2.600 Jahren, auf die Reaktion der Lesers (bis hin zur Bücherverbrennung), auf die Textsammlung und auf (maßvolle) „Fortschreibung“. Und wir dürfen daraus neues Zutrauen schöpfen: die Verbreitung der „Schrift“ ist heute ebenso wenig aufzuhalten wie ihre allmähliche Entstehung damals.

⁴ Einige Passagen im NT sind jedoch eindeutig auch Fortschreibungen - z.B. am Schluss des Markus- und des Johannesevangeliums (Mk 16, 9ff; Joh 21).

⁵ Der Begriff „Fortschreibung“ in der alttestamentlichen Wissenschaft geht auf den Ezechielkommentar von Zimmerli zurück: W. Zimmerli, Ezechiel. 1. Teilband, Ezechiel 1–24, BK XIII/1, 2. Teilband, Ezechiel 25–48, BK XIII/2, 1969.52

⁶ Christoph Levin z.B. meint sogar: "Der Bestand, der im 6. Jh. den Anfang gebildet hat, umfasst kaum mehr als ein Zehntel des heutigen Buches." (Christoph Levin, Das Alte Testament, München 2001, S. 25) Unserer Meinung nach war damals nicht erst ein Zehntel, sondern der überwiegende Teil des AT verfasst. Die Fortschreibungen sind meistens nur geringfügige Erweiterungen, geographische Aktualisierungen usw.